



Theater träumt Schule

Manch einer will die Zeitung morgens gar nicht mehr aufschlagen: Staatsgarantien für Banken im unvorstellbaren Zahlenraum dreistelliger Milliarden. An der Panik- und Schnäppchenökonomie der kollabierten Finanzmärkte darf nun auch der kleine Mann über Abwrackprämien für fahrtüchtige Autos teilnehmen. Obszön. Aus dem Konjunkturprogramm für Schulen wurde nicht viel, außer Wärmedämmung, Schallschutz und noch mehr Beton. Auch obszön. Flüsterasphalt wird als Lärmschutz großzügig gefördert. Man möchte Schopenhauer zitieren: »Alle arbeiten sie für die Zukunft, dieser opfern sie ihr Daseyn; und die Zukunft macht bankrott.«

Und so erhellend die Krisendiskurse à la »Du musst dein Leben ändern« im Feuilleton auch sind, ihnen fehlt doch das Entscheidende, die Aussicht auf eine Praxis. Peter Sloterdijk bringt es wieder mal auf den Punkt: »Die Sehweise des Theater- und Kinobesuchers ist so tief in uns eingepflanzt, dass wir die Gegenwart wie einen Katastrophenfilm erleben. Die basale Botschaft des Katastrophenfilms ist ja: Solange wir zuschauen, kann es nicht so schlimm sein.« Viele wollen nicht mehr zuschauen. Allerdings wählen sie die Option wegzuschauen. Ist es nicht an der Zeit, den Spieß umzudrehen?

Remo Largo

Man stelle sich vor, an einem Wochenende lädt das Stadttheater zum Träumen ein. Konkret: »Schule träumen im Theater«, auch auf den Probebühnen, in Werkstätten, im Fundus und Kantinen. Es gibt einen großen Vortrag von dem wunderbaren Remo Largo aus der Schweiz. Er hat 30 Jahre in einer einmaligen Langzeitstudie den Weg von 800 Säuglingen bis ins Erwachsenenalter begleitet und plädiert dafür, in der Verschiedenheit der Menschen auch schon in der Schule einen Vorteil zu sehen. Dem Drang der Kinder, ihr Eigenes auszubilden, Nahrung bieten! Für Kinder gibt es »Verwandlungen« im Kostümfundus. Eine Gruppe von Pädagogik- und Architekturstudenten

hat im Malersaal ihre Traumschule aufgebaut. Im Foyer erzählen Leute Schulgeschichten. Sie waren nicht immer erfreulich. Auch schwarze Pädagogik wird inszeniert. Diskussionen in den Gängen. Kleine Foren. Pantomimen. Kinder spielen Theater, überall. Auf der Hinterbühne ein »Schwarzmarkt der Weltverbesserer« mit Ideen, Initiativen und Geschichten. Dazu gibt es Schwarzbrot. Schülerfirmen bewirten mit Picknick. Ein Sternekoch philosophiert, dass Rezeptkochen ähnlich dumm sei wie ein Nachhöff-Lernen. Sein Restaurant sponsert ein Festessen auf Bühne und Hinterbühne. Dafür werden die glücklichen Mitesser spenden. Sie dürfen die Höhe selbst bestimmen und die Adresse aus einer Projektliste auswählen. Wir hören den Dinner Speaker über Potlasch, ein Verschwendungsritual der Indianer. Was kann so ein Theater für eine tolle Polis sein. Wie wunderbar unübersichtlich es ist. Außerdem immer wieder Vorträge. Man kann wählen.

Erich Kästner

Ein Schauspieler liest Montaigne »Über Schulmeister«. Ein anderer rezitiert Kästner. Der wusste alles. Im Filmraum sieht man Schulen, die wie die Helene-Lange-Schule (Wiesbaden) von sich sagen können: Wer viel Theater spielt, ist auch besser in Mathematik. Auf dem Vorplatz Musik von Vaganten. Und da kommt zum Schluss auch noch der Kabarettist Georg Schramm, um mit dieser ganzen Schmuse-, Event- und Alternativpädagogik mal richtig aufzuräumen. Seine Assistenten tragen Kisten mit Testbögen ins Theater, sie wollen von allen Erwachsenen wissen, was nach neun bis 13 Jahren so hängengeblieben ist. Am Eingang muss jeder die inklusive Mehrwertsteuer aus dem Eintrittspreis ausrechnen. Eintritt werde nur für die großen Vorträge verlangt. 5 Euro.

»Nun hör auf zu schwärmen«, sagt der schon ungeduldige Leser. Schöner Traum. Kein Traum! Wir fangen damit in Freiburg an und das ist die Wette: Verdammt, es müsste doch mög-

lich sein, dass »Theater träumt Schule« im Land zündet. Das Theater wäre genau der richtige Ort, die Zuschauerrolle wenigstens zeitweilig zu lassen.

Konkret: Wir, das sind das Theater Freiburg, das Netzwerk »Archiv der Zukunft« und die von Freiburg ausgehende Elterninitiative »Schulen mit Zukunft«. Am Wochenende des 20. und 21. Juni dieses Jahres geht es los, nicht ganz so aufwendig wie eben geträumt, aber dafür wird »Schule träumen« ein Thema während der ganzen nächsten Spielzeit sein und zum Schluss an einem Wochenende im ganzen Haus, auf allen Bühnen und hoffentlich in der ganzen Stadt. Ein Freilandversuch mit dem Lernvirus.

Gerald Hüther

Die Idee kam auf, als die Bluffökonomie der Finanzwirtschaft noch nicht zusammengebrochen war, aber wir wissen ja aus der Bluffökonomie im Klassenzimmer ganz gut, worum es geht. Die Plan entstand beim Tee in einem Marokko-Imbiss mit Eltern, die in Freiburg die Initiative »Schule mit Zukunft« gegründet und Theaterkontakte haben. Dass die Intendantin Barbara Mundel und der Spielleiter Josef Mackert nicht lange überredet werden musste, ist ein Glück. Danke! Am 20. geht es zwar nicht mit Remo Largo los, sondern mit Gerald Hüther. Largo bestreitet am Sonntag, den 21. um 11.00 Uhr die Matinee. Allein für die beiden würde sich die Reise nach Freiburg lohnen.

P.S.

Natürlich sind einige unserer üblichen Verdächtigen dabei: Enja Riegel, der Architekt Peter Hübner, die Schweizer Connection mit Fratton, Schönenberger und anderen, auch Ulrike Kegler. Mehr und aktuelles auf www.adz-netzwerk.de und www.theater.freiburg.de.

P.P.S.

Schafft zwei, drei, viele Freiburgs. UND: »Ob ihr's glaubt oder nicht, die Evolution hat ein Ziel, Schönheit.« – Josef Brodsky.